



Ascher Kundbrief



Folge 5

November, Dezember

74. Jahrgang



Weihnachtsstimmung auf dem Postplatz in Asch



Nachdem der frühere Marktplatz nicht mehr existiert, hat sich in den letzten Jahren der Postplatz zunehmend zum Zentrum der Stadt entwickelt.

In der früheren Feuerwache wurde vor einigen Jahren das Stadtmuseum eingerichtet, während das alte Postgebäude nach wie vor seinen Zweck erfüllt. Ein mächtiger Christbaum schmückt den Platz und taucht die umliegenden Straßen und Häuser in ein festliches Licht.

Foto: Jiri Koudelka (Chebska Tiskarna, As 2022)



Weihnachtspost des Präses der Sudetendeutschen

Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr

Liebe Landsleute!

Das Jahr 2022 geht zu Ende und ich schreibe Ihnen diesen Weihnachtsgruß mit zwiespältigen Gefühlen.

Nach den schweren Schicksalsjahren des Krieges und der Vertreibung aus unserer Heimat war doch den meisten von uns ein glückliches Leben in Frieden und Wohlstand beschieden. Doch nun sind Ereignisse eingetreten, die unsere Zukunft und vor allem die Zukunft unserer Nachkommen ungewiss erscheinen lassen.

Die Corona-Pandemie ist zwar abgeklungen, aber noch nicht ganz überstanden, wie man von manchen Gesundheitsexperten hören kann.

Völlig unerwartet wurde nicht weit von uns entfernt ein Krieg vom Zaun gebrochen, dessen Folgen wir alle spüren, die aber in ihrer ganzen Tragweite noch nicht abzusehen sind.

Weltweit sind heute mehr Menschen von Flucht und Vertreibung betroffen, als je zuvor. Wir hier in Deutschland und Europa können uns die dramatischen Lebensumstände vieler Menschen in den Krisenregionen dieser Erde kaum vorstellen.

Die Verknappung der Energiereserven und die damit zusammenhängende inflationäre Entwicklung der Preise in allen Bereichen wird uns und den nachfolgenden Generationen – so ist zu befürchten – noch manche Opfer abverlangen und – obwohl wir in einer gemäßigten Klimazone leben, bekommen wir die dramatische Änderung des Weltklimas zu spüren.

Auch die ausreichende Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln und vor allem mit sauberem Trinkwasser, wird bei einer rasant wachsenden Weltbevölkerung zunehmend zur Herausforderung werden.

Wollen wir hoffen, dass die weltweiten Probleme gelöst werden können und uns Frieden und Wohlergehen erhalten bleiben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Weihnachtsfeiertage und ein glückliches Neues Jahr und grüße Sie in heimatlicher Verbundenheit.

*Ihr Horst Adler
Vorsitzender des Heimatverbandes Asch
und der Stiftung Ascher Kulturbesitz.*



*Der Verlag Ascher Rundbrief
wünscht allen Leserinnen und Lesern
ein Frohes Weihnachtsfest und ein
glückliches Neues Jahr*



Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass wir Menschen nach vorne ausgerichtet sind? Unser Gesicht schaut nach vorne; unsere Augen blicken nach vorne; mit unserem Mund sprechen wir nach vorne. Unsere Füße tragen uns nach vorne. Und die natürliche Bewegung unserer Arme und Hände ist ebenfalls nach vorne hin ausgerichtet.

Das gilt auch für unseren Geist, der mit dem Leib eine Einheit bildet und sich in ihm Ausdruck verschafft. Wir erinnern uns an Vergangenes, aber wir leben in die Zukunft hinein. Wir haben immer etwas vor uns und haben darum auch immer etwas vor.

Die Erwartung gehört zu unserem Menschsein. Von der Zukunft erwarten wir etwas: einen guten Tag, ein frohes Weihnachtsfest, ein gutes neues Jahr. Erwarten wir aber nicht noch mehr? Erwarten wir nicht auch jemanden?

Der Advent ist die Zeit der Erwartung. Diese Zeit spricht den Grundzug unseres Menschseins an. Wir gehen voll Erwartung auf Weihnachten zu. Wir erwarten nicht nur ein schönes Fest, sondern einen, der zu uns kommt. Wir erwarten nicht irgendjemanden, sondern Jesus Christus, den Sohn Gottes. Sein Kommen macht Weihnachten zum Fest. Ohne ihn wären diese Tage leer, ohne Inhalt, einfach freie Tage, Freizeit. Freizeit ist gut und schön, aber kein Fest, schon gar nicht Weihnachten. Was Weihnachten zum Fest macht, ist das Kommen des Gottessohnes Jesus Christus und unsere Begegnung mit ihm. Darum geht es an Weihnachten!

Ich wünsche Ihnen zu Weihnachten die Begegnung mit dem Sohn Gottes, der für uns Mensch geworden ist; eine Begegnung, die Ihnen Geborgenheit im Letzten und Gelassenheit im Vorletzten gibt; eine Begegnung, die Weihnachten zum Fest macht.

Ihr
Dieter Olbrich, Msgr.

Preisanpassung

Liebe Ascher Rundbrief Leserinnen und Leser, leider hat sich der Preis für Papier innerhalb eines Jahres fast verdoppelt und auch die Portopreise sind gestiegen. Daher sehen wir uns leider gezwungen, den jährlichen Bezugspreis des Ascher-Rundbriefs von 20 auf 24 Euro zu erhöhen.

Ihr Verlag Ascher Rundbrief

Die Deutschen in der Tschechischen Republik

30 Jahre Landesversammlung

Mit dem politischen Umbruch im Jahre 1989 begann auch für die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik eine sehr euphorische Zeit. Neue Ideen wurden entworfen und idealistische Pläne geschmiedet. Jetzt – so dachte man, wird alles besser und jetzt sei alles möglich.

In dieser Zeit wurde auch die Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien gegründet, verbunden mit den Namen Walter Piverka, Erwin Scholz und Dr. Christa Stros.

Die Gründung geschah damals in Abgrenzung zum bis dahin bestehenden Kulturverband der deutschen Minderheit, der während des Sozialismus in der Tschechoslowakei politisch vereinnahmt war. 2016 erfolgte die Umbenennung in *Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik*.

Nun sind 30 Jahre vergangen und die Landesversammlung ist inzwischen als Dachverband der deutschen Organisationen zur offiziellen Vertretung der deutschen Minderheit geworden.

Es war keine leichte Aufgabe, die Strukturen auszubauen und zu erhalten, denn es mussten manche Klischees und Ressentiments von Seiten der tschechischen Mehrheitsgesellschaft überwunden werden.

Vor dem zweiten Weltkrieg war die deutsche Minderheit mit einem Anteil von ca. 30% auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik die zahlenmäßig bei weitem größte Minderheit, noch vor den Slowaken. Bei der Volkszählung im Jahre 1930 gaben 3,23 Millionen Menschen „deutsch“ als Nationalität an.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Vertreibung waren die verbliebenen Deutschen in der damaligen Tschechoslowakei einem starken Anpassungsdruck unterworfen, so dass sich speziell jüngere Angehörige dieser Minderheit häufig der tschechischen Mehrheitsbevölkerung im Land angeschlossen.

Bei der ersten Zählung nach dem Zweiten Weltkrieg waren es nur noch 160.000 Deutsche und diese Zahl nahm ständig weiter ab, lag 2001 bei 39.000.

Alle zehn Jahre wird in der Tschechischen Republik eine Volkszählung durchgeführt, zuletzt im Frühjahr 2021. Nun hat das Statistische Amt in Prag die Ergebnisse dieser Zählung veröffentlicht und es zeigte sich für die deutsche Minderheit ein positives Bild.

Haben bei der Volkszählung 2021 noch 18.658 Menschen angegeben, die deutsche Nationalität zu besitzen, waren

es im vergangenen Jahr 24.190. Diese Steigerung ist sicher auch darauf zurückzuführen, dass es diesmal, anders bei früheren Erhebungen, möglich war, nicht nur eine, sondern mehrere Nationalitäten anzugeben. Dabei haben 9.128 Menschen nur die deutsche Nationalität angegeben, während 15.062 Menschen die deutsche und eine weitere (zumeist die tschechische) Nationalität ankreuzten.

Ziele und Tätigkeiten

Die Landesversammlung möchte einen Beitrag zur deutsch-tschechischen Verständigung leisten und bemüht sich, die öffentliche Wahrnehmung der deutschen Minderheit in Tschechien zu fördern.

Um die Brückenbauerfunktion hervorzuheben, soll ein größeres Bewusstsein für die Geschichte der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik geschaffen werden.

Weitere Ziele und Aufgaben sind die Kultur- und Bildungsarbeit, soziale und politische Tätigkeiten, die Wirtschaftsförderung und die Trägerschaft der drei deutsch-tschechischen Bildungsstätten. Ein Schwerpunkt liegt auf der Förderung von Deutschkursen.

Heute hat die Landesversammlung rund 7.000 Mitglieder. Sie gliedert sich in 22 regionale Verbände der Heimatverbliebenen Deutschen, die 15 deutsch-tschechische Begegnungszentren unterhalten.

Böhmen

Bund der Deutschen Landschaft Egerland

Bund der Deutschen Region Erzgebirge und Vorland (Komotau)

Verband der Deutschen in der Region Reichenberg

Organisation der Deutschen in Westböhmen, Pilsen

Verband der Deutschen in Prag

Verein für deutsch-tschechische Verständigung Trautenau-Riesengebirge

Mähren

Deutscher Kulturverband der Region Brunn

Deutscher Sprach- und Kulturverein Brunn

Gemeinschaft Brünner Bürger deutscher Nationalität

Iglauer Regionalkulturverband

Verband der Deutschen im Schönhengstgau und Mährisch-Trübau

Verband der Deutschen in Nordmähren – Adlergebirge, Mährisch-Schönberg

Schlesien

Schlesisch-Deutscher Verband in Bolatitz, Troppau

Verband der Deutschen des Teschener Schlesiens

Gemeinschaft schlesisch-deutscher Freunde im Hultschiner Ländchen

Deutscher Freundeskreis Deutsch Kra-war

Schlesisch-Deutscher Verband Jägern-dorf

Deutscher Freundeskreis Schepankowitz

Schlesisch-Deutscher Verband Troppau



Foto: Martin Herbert Dzingel, Repräsentant der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik und Präsident der Landesversammlung

Die bisherigen Präsidenten der Landesversammlung waren: Erwin Scholz, Walter Piverka, Hans Korbel und Irene Kunc. Derzeit führt Martin Herbert Dzingel das Präsidentenamt. Er schreibt im Landesecho, (Oktober 2022):

„Neben dem Grund zum Feiern gibt es auch einen Grund zum Nachdenken.

Wo befindet sich die deutsche Minderheit heute? Welchen Risiken und Chancen steht sie gegenüber?

Die Minderheit ist anders als sie vor 30 Jahren war. Sehr viele „alte“ Mitglieder, also die, die im deutschen Kultur- und Gesellschaftsleben aufgewachsen sind, sind leider nicht mehr unter uns.

Die heutige Generation ist eine andere - geprägt durch negative Auswirkungen der Assimilation, die nach dem Zweiten Weltkrieg vorangetrieben wurde. Wir besitzen kein kulturelles und soziales Umfeld, wie es früher einmal war.

Die meisten Angehörigen der deutschen Minderheit haben heute beide Identitäten.

Dies muss aber nicht bedeuten, dass wir einmal als deutsche Gemeinschaft verschwinden. Doch es muss uns klar sein, dass wir unser Denken umstellen und neue Umgangsweisen festlegen müssen.

Es wurde hier über 800 Jahre deutsche Kultur in verschiedensten Facetten aufgebaut und gepflegt. Die müssen wir weiter sichtbar halten und uns um sie kümmern. Das ist unsere Aufgabe für die nächsten 30 Jahre.“

(H. A.)

Mitgliederversammlung des Heimatverbandes



Foto: Mitgliederversammlung des Heimatverbandes

Von links nach rechts: Bgm. Michael Abraham, Kurt Fischer, Horst Adler, Siegfried Hösch, Richard Heinrich, Thomas Schott, Gernot Korndörfer, Gernot Dietrich

Am 5. November 2022 fand in Rehau die diesjährige Mitgliederversammlung des Heimatverbandes Asch statt. Die Einladungen ergingen in schriftlicher Form rechtzeitig an alle Mitglieder. Die Versammlung wurde deshalb notwendig, weil das letzte Heimattreffen und damit auch die Mitgliederversammlung im Jahre 2020 wegen der Corona-Pandemie ausfallen mussten. Der Vorsitzende, Horst Adler, konnte neben einigen Mitgliedern auch den 1. Bürgermeister der Patenstadt Rehau, Herrn Michael Abraham, begrüßen. Im Totengedenken erinnerte er an die Verstorbenen aus unserer Gemeinschaft – an die, die in der Heimatruhe ruhen und an die, die nach der Vertreibung in vielen Orten über ganz Deutschland verstreut die letzte Ruhe gefunden haben. Sie leben in unserer Erinnerung weiter. Namentlich nannte der Vorsitzende Leopold Chalupa, Willi Jäger, Hermann Heinrich und Ruth Willisch. Danach sprach Bürgermeister Abraham in seinem Grußwort über die langjährige, gute Zusammenarbeit zwischen der Stadt Rehau und den Heimatvertriebenen aus Asch und Umgebung.

In seinem Tätigkeitsbericht erwähnte der Vorsitzende, dass er laufend die Verbindung zu den Patenschaftsträgern – den Städten Rehau und Selb, sowie den Landkreisen Wunsiedel und Hof – halte und deren Veranstaltungen besuche.

Die Zusammenarbeit mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist deshalb gegeben, weil er der Orts- und Kreisvorsitzende in Tirschenreuth ist und in dieser Funktion auch die Ver-

sammlungen der Landsmannschaft auf Bezirks- und Landesebene besucht. Als Vorsitzender des Heimatkreises Asch ist er auch Mitglied im Sudetendeutschen Heimatrat, in dem alle Heimatkreise von Böhmen und Mähren vertreten sind.

Der Erhalt des Ascher Rundbriefes ist eine wichtige und dauerhafte Aufgabe mit erheblichem Arbeits- und Zeitaufwand.

Der Vorsitzende hält zu folgenden Organisationen regelmäßige Kontakte:

- Euregio Egrensis
 - Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender und Egerländer Gmoin
 - Egerland Museum in Marktredwitz
 - Landesstelle für nichtstaatliche Museen in München
 - Sudetendeutsche Heimatpflege und Sudetendeutsches Archiv in München
 - Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Heimatsammlungen München
 - Hermann und Bertl Müller-Stiftung, Hof
 - Museum bayerisches Vogtland in Hof
- Die Corona-Pandemie hat zu erheblichen Einschränkungen in der Tätigkeit mit allen genannten Einrichtungen geführt. Die früher übliche Kommunikation kommt aber derzeit wieder in Gang.

Die Kontakte zu den Bürgermeistern in Asch waren immer sehr positiv. Leider sind beide Bürgermeister durch die Kommunalwahlen nicht in ihren Ämtern bestätigt worden. Zu den jetzigen Bürgermeistern gibt es noch keine Kontakte.

Der Vorsitzende besuchte auf Ein-

ladung der Bürgermeisterin die Bittlingskirwa in Neuberg. Die Restaurierung des Neuberger Friedhofs ist im Gange.

Die Verbindung zu den Ascher Vogelschützen ist abgerissen. Die Gaststätte Eulenhäuser ist bewohnt, aber nicht bewirtschaftet.

Zur Vorstandschaft der DAV-Sektion Pfaffenhofen-Asch ergeben sich immer wieder Kontakte. Die Sektion ist sehr erfolgreich. Der Bestand der Ascher Hütte ist gesichert.

Im Rahmen seiner Aufgaben absolvierte der Vorsitzende jährlich mehr als 20 Termine, die nicht im Einzelnen vorgetragen wurden. Lediglich im Corona-Jahr 2020 waren es weniger. Am Schluss seines Berichtes sprach der Vorsitzende seinen Mitarbeitern in der Vorstandschaft Kurt Fischer, Siegfried Hösch, Alfred Ploß, Thomas Schott und Richard Heinrich Dank für ihre Unterstützung aus.

Thomas Schott trug den Kassenbericht vor. Die Kassenprüfung wurde von Frau Beate Franck durchgeführt. Sie bescheinigte in ihrem Bericht die einwandfreie Führung des Finanzgeschäfts. Die Entlastung der Vorstandschaft erfolgte einstimmig.

Die in der Einladung angekündigte Satzungsänderung zur Verkleinerung der Vorstandschaft auf drei Mitglieder wurde einstimmig beschlossen.

Daraufhin führte Bürgermeister Abraham als Wahlleiter die Neuwahl der Vorstandschaft durch. Sie ergab folgendes Ergebnis:

Erster Vorsitzender bleibt weiterhin Horst Adler. Zum Stellvertreter wurde Kurt Fischer gewählt. Die Finanzen verwaltet wie bisher Thomas Schott. Die einzelnen Abstimmungen erfolgten einstimmig mit je einer Enthaltung.

Der alte und neue Vorsitzende dankte Bürgermeister Abraham für die korrekte Durchführung der Wahlen und Siegfried Hösch, der aus dem Vorstand ausschied, für seine jahrelange Mitarbeit.

Am Schluss der Versammlung sprach der Vorsitzende folgende Punkte an:

Die Heimatstube und das Archiv sind in einem guten Zustand. Es kommen immer wieder Anfragen zur Familienforschung und über Asch und die Dörfer. Der Vorsitzende dankt Bürgermeister Abraham, dass die Stadt Rehau im schönsten Haus des Marktplatzes Räume zur Verfügung stellt und immer für Anliegen ansprechbar ist.

An Frau Beate Franck richtet der Vorsitzende seinen Dank für ihre Arbeit in den Ascher Heimatstuben und im Archiv.

Das neue, von ihr verfasste Buch „Geheimnisvolle Orte – Verborgene Schätze“ wurde sehr gut angenommen. Die gesamte Auflage ist verkauft. Über eine zweite Auflage wird nachgedacht.

Es gab seit Corona keine Vorstandssitzungen der Stiftung Ascher Kulturbesitz. Die nächste Sitzung ist für Jänner 2023 geplant.

Die Kürzung des Ascher Rundbriefes auf 5 Ausgaben im Jahr war notwendig um den Arbeitsaufwand zu bewältigen. Der Rundbrief ist aber nach wie vorher beliebt und wird fortgeführt.

Da es kein Heimattreffen mehr geben wird, schlägt Bürgermeister Abraham vorher, die lange Tradition in anderer Form fortzuführen, damit Asch weiterhin im Gespräch bleibt.

Das Medienzentrums Marktredwitz hat einen neuen Film über das Ascher Land erstellt mit hervorragenden Aufnahmen und sehr informativen Texten.

Die Feier zum 150-jährigen Stadtju-

biläum in Asch beschränkte sich auf einen Umzug verschiedener Teilnehmer durch die Stadt. Im Anschluss wurde der Historische Park auf dem Gelände des Evangelischen Friedhofs der Öffentlichkeit übergeben. Eine Gedenkstätte für die Verstorbenen ist in Planung, dort wo früher die Aussegnungshalle stand.

Der Friedhof in Oberreuth wurde von Wildwuchs befreit und es wurde ein Gedenkkreuz errichtet.

Auch der Friedhof in Neuberg ist bearbeitet. Die Aussegnungshalle wurde neu gedeckt.

Alle anderen Friedhöfe im Bezirk Asch sind in Ordnung und werden von der Stadt Asch gepflegt.

Im Altvaterturm in Lehesten/Thüringen gibt es eine Wappensammlung aller sudetendeutschen Städte. Nachträglich soll dort auch ein Ascher Stadtwappen angebracht werden. Sobald eine hinreichende Summe an Spenden erreicht ist, wird der Heimatverband die Restsumme aufbringen und das Wappen in Auftrag geben.

Horst Adler

Geschichte der Sorg



Foto: Schloß Sorg bei Asch in Deutschböhmen
Aus: Magdalena Smrhova: Assko na starych pohlednicich/Asch und Umgebung in alten Ansichtskarten/

In der heimatlichen Chronik taucht die Sorg schon recht früh auf, nämlich im Jahre 1288. In der ältesten Urkunde über die Herren von Neuberg befindet sich ein Hinweis, dass der Vogt Heinrich von Weida ein Gut besaß, das besondere Rittergut „Vorwerk Sorge“. Um 1400 ging der Gutshof Sorg in den Besitz der Grafen von Zedtwitz über und 1690 baute Josef von Zedtwitz das Gutshaus zu einem Schloß aus. Man betrieb Landwirtschaft und Schafzucht, erzeugte in einer kleinen Brau-

erei Bier nach englischer Art, stellte Essig her und brannte einen scharfen Schnaps. Fortan blieb die Sorg Herrschaftssitz der Grafen von Zedtwitz – bis in das 20. Jahrhundert.

1906 kaufte der Ascher Fabrikant Wilhelm Fischer den gesamten Sorger Besitz und baute das Schloß, das nicht nur im Ascher Bezirk, sondern weit darüber hinaus einmalig war, für seine Zwecke um. Neben einem Garten wurde auch ein Parkanlage erstellt. Die Landwirtschaft blühte

auf und brachte hohe Erträge. Der Grundbesitz erreichte eine Größe von 116 Hektar. Die Waldgebiete erstreckten sich bis an die Staatsgrenze zu Bayern. Eine Hühnerfarm und eine Erdbeerplantage, eingerichtet von der letzten Inhaberin Alice Hering-Fischer, wurden dem landwirtschaftlichen Betrieb, der auch schon Traktoren hatte, angeschlossen.

Das Trinkwasser erhielt die Sorg über eine Rohrleitung, 1 km lang, von Steinpöhl. Bekannt war das Sorger Wirtshaus, eine beliebte Gaststätte für Dörfener und Ascher.

Zu Kriegsbeginn 1939 gehörten zum Gut 135 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche, 996 Hektar Waldbesitz und 23 Fischteiche. Die Bilanz 1941/42 weist einen Tierbestand von 74 Stück Rindvieh, 89 Schweine, 10 Pferde, 1015 Stück Geflügel aus.

Im Krieg dienten Teile des Schosses als Genesungsheim für verwundete Soldaten.

Nach dem Krieg und Entvölkerung des Landes begann der Niedergang. Eine erste Plünderungswelle 1945/46 hinterließ schwere Spuren. Der Versuch, das stark beschädigte Dach zu reparieren, wurde schnell aufgegeben. In der Folgezeit verfiel das Schloss immer mehr. 1963 war es so verwüstet, dass es bis auf die Grundmauern abgerissen werden musste. Heute erkennt man vom ehemaligen Glanz nichts mehr. Auch die Nebengebäude sind in einem desolaten Zustand. Jahrhundertelange Aufbauarbeit wurde in wenigen Jahren zunichte gemacht. (H. A.)

Wechsel im Ascher Rathaus



Foto: Dalibor Blazek (links), Pavel Klepacek (rechts)

(FRANKENPOST)

Die beiden Bürgermeister sagen Adieu. Die tschechischen Kommunalwahlen im September endeten mit einem Paukenschlag, denn die Partei des früheren Staatspräsidenten Andreji Babis konnte deutliche Gewinne verbuchen mit der Folge, dass viele Stadträte neu besetzt werden und etliche, teilweise lange amtierende Bürgermeister ihre Ämter völlig überraschend abgeben mussten. So auch in Asch.

Dalibor Blazek stand 20 Jahre an der Spitze der Stadt. 16 Jahre lang wurde er von seinem Stellvertreter Pavel Klepacek begleitet und auch oft vertreten, weil Blazek auch in der Bezirksregierung in Karlsbad tätig war.

Am 20. Oktober 2022 haben nun beide ihre Ämter abgegeben. Erster Bürgermeister wird in Zukunft Vitezslav Kokor sein und der Stellvertreter ist Pavel Matala.

Klepacek betonte in einem Interview mit der Frankenpost, dass er gerne seine Arbeit fortgesetzt hätte, nicht zuletzt um die laufenden Projekte zu beenden, wie z. B. den Ausbau des Historischen Parks auf dem Gelände des früheren Evangelischen Friedhofs oder die für 2023 geplanten Bayerisch-Böhmischen Freundschaftswochen mit der Stadt Selb.

Als Grund für den Sinneswandel der Tschechen im ganzen Land wird eine allgemeine Unzufriedenheit genannt – von der Energiekrise bis zum Krieg in der Ukraine. Die Partei ANO sei mit dem Anspruch angetreten, Lösungen für die aktuellen Probleme zu haben. Manche Beobachter halten diese Versprechungen aber für reinen Populismus. Die neu gewählten

Funktionsträger müssen erst noch beweisen, was sie können.

Pavel Klepacek sagte der Frankenpost: „Die Zahl der ärmeren Menschen in unserer Stadt, die keine Arbeit haben und von Zuschüssen leben, ist größer geworden.“ Ein weiterer Grund, warum sich die Bürger von den bisher in den Kommunen regierenden Parteien abgewendet haben, sei, dass es zu wenig Fachärzte gebe. Die Menschen müssen in die größeren Städte wie Falkenau oder Karlsbad fahren. Bürgermeister Blazek hatte sich sehr bemüht, diesen Mangel zu beseitigen, aber leider mit wenig Erfolg.

Von Seiten des Heimatverbandes ist der Wechsel in den Bürgermeisterämtern zu bedauern, denn die Zusammenarbeit mit Dalibor Blazek und Pavel Klepacek war sehr einvernehmlich. Wir stießen mit unseren Anliegen stets auf offene Ohren, wobei die guten Beziehungen zu den Bürgermeistern in Rehau, Michael Abraham und seinem Vorgänger Edgar Pöpel, sowie zum Selber Oberbürgermeister Ulrich Pötzsch sehr förderlich waren.

Beide Bürgermeister haben sich tatkräftig und mit Erfolg dafür eingesetzt, die Narben im Stadtbild aus früheren Zeiten zu heilen. Neben der Beseitigung vieler Leerstände, gehörte dazu z. B. die originalgetreue Restaurierung der deutschen Denkmäler für Friedrich Ludwig Jahn und Theodor Körner auf dem Hainberg, sowie des Geipel-Denkmal an der Ring-

straße. Auch die Restaurierung der Goethe-Statue und seiner unmittelbaren Umgebung, wo sich früher der Ascher Marktplatz befand, fiel in ihre Amtszeit.

Auf Initiative von Pfarrer Pavel Kucera und des Heimatverbandes Asch wurde ein Denkmal für den unteren Teil des Ascher Friedhofs errichtet, auf dem 1975 Tennisplätze gebaut wurden.

Auch der Ausbau des Sportareals auf dem Hainberg, die Neugestaltung des Postplatzes und Einrichtung des Museums in der Feuerwache waren große Projekte in den vergangenen Jahren, die von den Bürgermeistern umgesetzt wurden.

Neben der Sanierung des Kirchhoff- und Geipel-Parks ist auf der Fläche des früheren Friedhofs ein weiteres Parkgelände geschaffen worden. Ein Denkmal für den alten Gottesacker an der Stelle der früheren Aussegnungshalle ist noch in Planung.

Schließlich ist den beiden Bürgermeistern sehr dafür zu danken, dass sie für die Unterhaltung und Pflege der Friedhöfe in Niederreuth, Nassengrub, Krugsreuth und Wernersreuth Sorge trugen.

Ich persönlich erinnere mich gerne an eine Vielzahl von Begegnungen mit ihnen im Ascher Museum, im Rathaus und bei anderen Veranstaltungen.

Unsere besten Wünsche, sowohl für den privaten Bereich als auch für ihre zukünftigen Tätigkeiten, begleiten die beiden verdienstvollen Bürgermeister, die für uns Ascher stets aufgeschlossene Ansprechpartner waren.

Horst Adler

Waldgold Kräuter Likör

Bestelladresse:
**Waldgold
Kräuter Likör**

Rita Pfortke

In der Dreispitze 27
63322 Rödermark

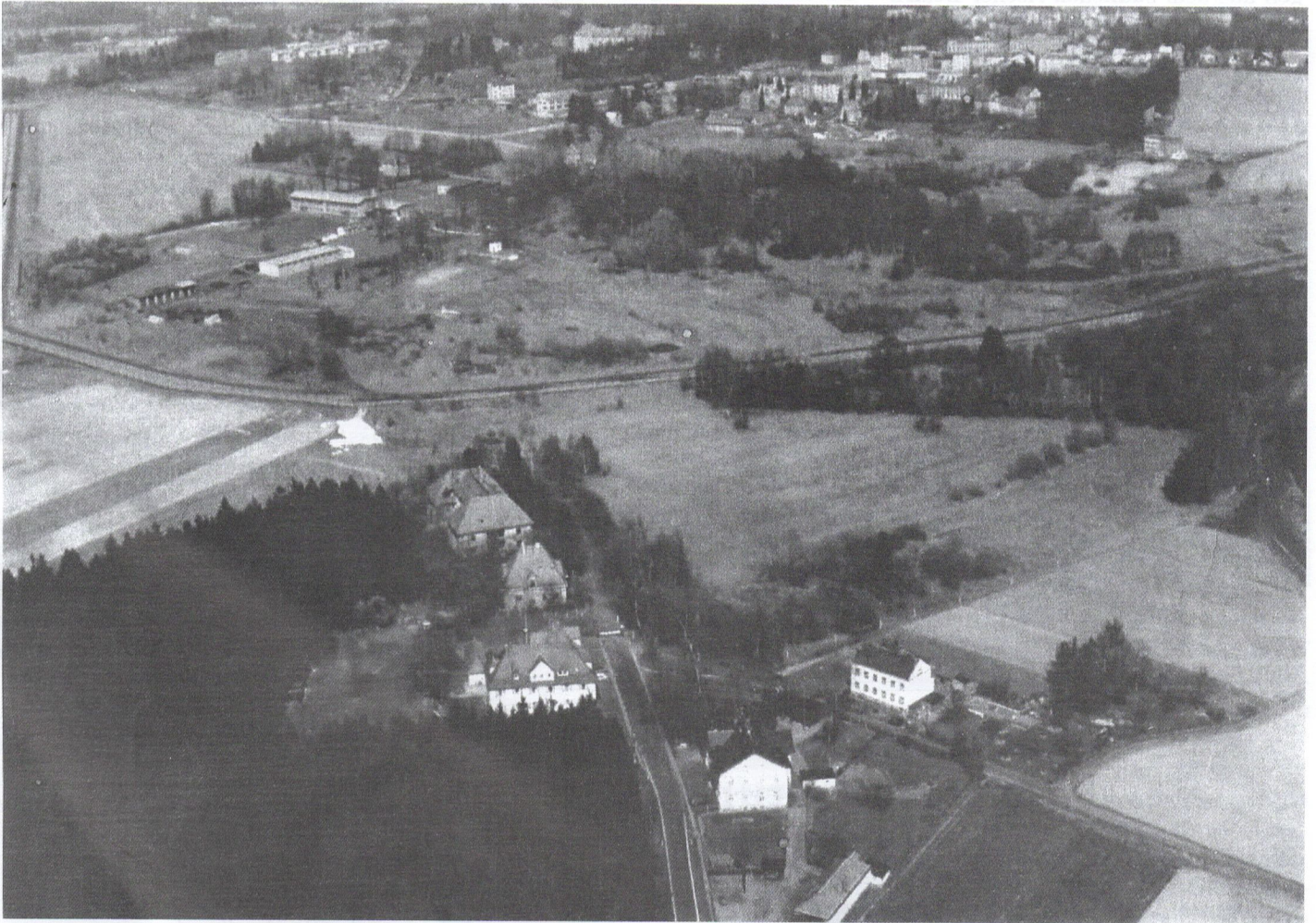
Tel.: 0 60 74/89 97 96

email: info@waldgold-likoer.de

www.waldgold-likoer.de

Historisches Foto

Die Grenzblockade zwischen Selb/Wildenau und Asch



Dieses Foto stammt aus der Zeit des Eisernen Vorhangs, als die Grenze noch undurchdringlich war. Es zeigt den Grenzübergang oder besser die Grenzblockade zwischen Selb/Wildenau und Asch.

Deutlich ist zu sehen, wie die Straße unmittelbar am Schlagbaum endet. Links davon erkennt man das bayerische und das tschechische Zollamt, rechts der Straße kurz vor dem Schlagbaum steht das früher bekannte und beliebte Gasthaus Waidmannsheil, im Volksmund „Zweck“ genannt.

In der Bildmitte verläuft der sogenannte Kolonnenweg, auf dem die tschechischen Grenzbewacher patrouillierten. Das Gelände der Freihandschützen „Tell“ wurden militärisch genutzt. Völlig verschwunden ist das Wohnviertel „Westend“ mit der Anzengruber-, Feuerbach-, Gottfried Keller- und Rütlistraße. Die teilweise neuen Häuser hat man - wie alle Dörfer und Gebäude in

Grenznähe - dem Erdboden gleichgemacht, in der Absicht illegalen Grenzgängern keine Unterschlupfmöglichkeiten zu bieten.

Am oberen Bildrand sind die ersten Häuser der Stadt und das Gymnasium zu erkennen.

Das Foto weckt sicher in vielen Landsleuten unliebsame Erinnerungen. Wie oft standen wir am Schlagbaum und schauten mit Wehmut hinüber, in der Hoffnung irgendetwas zu erspähen, das an die vertrauten Wege in der Heimat erinnert.

Seit 1989 ist diese Zeit der Abgrenzung vorbei. Der Eiserner Vorhang ist gefallen, es gibt keinen Schlagbaum und keine Kontrollen mehr. Man kann die Grenze an jeder beliebigen Stelle ungehindert überschreiten.

Auf der tschechischen Seite der Grenzübergänge sind sehr rasch zahlreiche Tankstellen, sogenannte Vietnamesen-Märkte, Casinos und andere Lokalitäten aus dem Boden

gewachsen. Und auch in Asch entwickelte im früheren Niemandsland „neues Leben“ und ein reger Tourismus - nicht immer zur Freude der Stadtverwaltung.

Der früher entvölkerte Grenzstreifen ist inzwischen von der Natur zurückerobert worden und bildet ein viele Kilometer langes geschütztes Biotop. Dieses „Grüne Band“ zieht sich über 8500 km von der Barentsee im Norden bis an das Schwarze Meer im Süden hinunter. Auf dem Geländestreifen entlang der ehemals deutsch-deutschen Grenze entstand ein fast 1400 km langer Grüngürtel mit seltenen Tieren und Pflanzen. Viele kleine Gedenkstätten und Informationstafeln dokumentieren die gewaltsame Teilung Deutschlands.

2014 wurde ein vom Europarat als Kulturweg zertifizierter Radfernweg namens Iron Curtain Trail eröffnet. Er soll die Erinnerung an die Teilung Europas wachhalten.

H. A.

Begegnung mit einer hundertachtjährigen Frau

Einige Landsleute, vor allem diejenigen aus dem südlichen Ascher Bezirk um Haslau, Wernersreuth oder Himmelreich kennen den kleinen Ort Bärenndorf am Fuße des Kapellenberges in der Nähe der Elsterquelle.

Dort gibt es seit über 40 Jahren eine Blaskapelle, „Die Bärenndorfer“. Diese spielten früher

mit einer Tanzgruppe und Gesangsgruppe alle Monate in den Kurorten Bad Brambach und auch in Bad Elster bei Heimatabenden für die Kurgäste dort. Jetzt veranstalten sie in den Sommermonaten im Jahr vier- oder fünfmal zum Tanz auf in dem „Kulturschupfen“ im kleinen Ort Bärenndorf. Die Gäste kommen aus der näheren Umgebung, aber auch von weiter her aus dem Vogtland und auch aus den nahen Bayern. Es sind überwiegend ältere Besucher, diejenigen unter sechzig Jahren kann man an einer Hand abzählen. Es ist halt Blasmusik vorwiegend im Egerländer Stil. Wir waren seit 1992 fast alle Jahre einmal oder auch zweimal dort, so auch dieses

Jahr im Juni noch einmal.

Da es immer mit den Parkplätzen etwas knapp wird, so hat unser Begleiter bei einem Haus am Ortsrand sein Auto abgestellt und ich habe an dem Haus dort geläutet, ob wir das Auto dort stehen lassen dürfen. Nach einer Weile kam eine Frau am Stock heraus und fragte mich gleich wo ich her bin. Ich sagte ihr daß ich aus Selb komme, aber in Niederreuth geboren bin. Sie sagte gleich; „Ja dees kenne ah, daou warn mia schaa fröiha ah am Tanz!“ Sie sagte mir dann gleich weiter, daß sie heuer schon 108 Jahre alt wird und dass halt das Laufen nicht mehr so richtig geht, aber im Kopf ist es noch in Ordnung. Ich muß noch dazu bemerken, dass ich sie vor drei Jahren schon einmal getroffen hatte.

Geboren ist sie in Haslau auf einem Bauernhof, den es schon lange nicht mehr gibt. Sie hatte in Bärenndorf droben mit Sicherheit kein leichtes Leben. Sie ist halt eine echte Egerländerin. So etwas erlebt man nur einmal.

Richard Heinrich

Goldener Herbst

Im Ascher Land konnte der Herbstwind tüchtig blasen, manchmal stürmte es wie eine Windsbraut heran. Da mussten Damen und Herren ihre Hüte festhalten. Aber wir Kinder freuten uns darüber. Fielen doch dabei die herrlichen Kastanien in ihrer stacheligen Hülle von den Bäumen und vor allem die Buben ließen ihre selbstgebastelten Drachen steigen. Die Kartoffelernte begann und nach getaner Arbeit wurden Kartoffeln im offenen Feuer geröstet. Mit etwas Salz ein Hochgenuss. Wir Schüler mussten auf Gut Sorg Kartoffeln klaben. Wenn man müde und ausgekühlt heim kam, loderte im Kachelofen in der Küche ein wärmendes Feuer. Waren die Hausaufgaben gemacht, konnte man sich aufs Sofa kuscheln und schmökern, es sei denn es war Heimabend oder Sportstunde oder im Lazarett singen angesagt. Fernsehen war unbekannt und nicht alle Haushalte hatten ein Radio. Die reiferen Jahrgänge trafen sich auf dem „Bummel“ in der Hauptstraße vom Wetterhäusschenplatz bis Café Geyer. Die Konfirmation war eine Zäsur. Davor wurden keine Zöpfe abgeschnitten und noch einiges war erst danach „erlaubt“. Den Höhepunkt der Woche war der Kinobesuch. Leider waren viele harmlose Filme nicht „jungendfrei“ (unter 14 Jahren erlaubt). Es wurde am Eingang kontrolliert. Öfter musste der Film wegen „Fliegeralarm“ unterbrochen werden. Am 31.10 am Reformationstag (In Asch ein großer Feiertag) war die große Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt und „ein feste Burg.....“ erfüllt das ganze Kirchenschiff. „Halloween“ war ganz unbekannt. Nun mussten die Gräber bis zum Totensonntag schön hergerichtet werden. Es war fast wie ein Wettbewerb. Grablichter gab es nicht bei uns Evangelen. Nun fiel oft schon der erste Schnee und wir Kinder freuten uns auf den Winter und den Wintersport. „Daheim“ war es schön.

Gerhild Euler

Ascher Wappen für den Altvaterturm

Der mächtige Altvaterturm in Lehesten in Thüringen ist ein imposantes Denkmal für die Vertriebenen aus dem ganzen Sudetenland. Im Innerraum finden sich an den Wänden die Wappen aller ehemals deutschen Städte – nur unser Ascher Wappen fehlt.

Wie in der März/April-Ausgabe des Ascher Rundbriefs berichtet, soll dieser Missstand baldmöglichst behoben werden.

Der entsprechende Spendenaufruf erbrachte bisher 700 Euro. Damit sind zwar die entstehenden Kosten noch nicht gedeckt, wir können jedoch das Wappen in Auftrag geben, wenn der Heimatverband die Restkosten übernimmt. Dafür können weiterhin noch Spenden auf das Konto des Heimatverbandes Asch überwiesen werden: IBAN DE 92 7805 0000 0430 2051 87 mit dem Hinweis unter Verwendungszweck „Altvaterturm“.

Herzlichen Dank im Voraus. Der Ascher Rundbrief wird über den Fortgang dieses Vorhabens berichten.

(H. A.)



Foto: Altvaterturm in Lehesten (Thüringen)

Etwas über die Versorgung der Bevölkerung im 1. Weltkrieg

Da wir doch momentan in einer Zeit leben, in der doch ungewiss ist, was in den nächsten Monaten oder auch Jahren auf uns zukommt, möchte ich auch einmal daran erinnern, wie es vor über 100 Jahren war und wie unser Vorfahren damals ums Überleben kämpfen mußten. Die meisten der heute noch lebenden Ascher haben ja den 2. Weltkrieg und die nachfolgenden Jahre selber erlebt und wissen was damals für eine Not war.

Ich erinnere mich nicht gerne daran, aber man sollt es doch einmal schreiben.

Über die Zeit im 1. Weltkrieg schrieb Dr. Benno Tins in seinem Buch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchen“ wie folgt: Die Hungersnot.

Die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Nahrung macht im ersten Kriegsjahre kaum Schwierigkeiten.

Das war freilich Selbstbetrug. Man schöpfte aus den großen Vorräten, die eine gute Ernte in den Agrargegenden der k.u.k. Monarchie hergegeben hatte. Die Behörden waren ohne Erfahrung in der Bewirtschaftung.

Plötzlich waren die Vorräte fast erschöpft. Die Großbauern in Innerböhmen und in Ungarn sperrten ihre Scheunentore zu. Die Industriegebiete, voran jene der deutsch-böhmischen Grenzgebiete, bekamen als erste den Mangel zu spüren, aus dem nach wenigen Monaten das Gespenst des Hungers bleckte. Im Mai 1915 wurden die ersten Brotkarten ausgegeben. Es dauerte nicht lange, da konnte man in Asch und wohl auch in Roßbach nicht mehr bekommen, was man dafür bekommen sollte.

Ein früher kaum gehörtes Wort wurde zur täglichen Vokabel: Hamstern. Man erinnerte sich der Verwandten und Bekannten aus den Dörfern bis weit hinein ins Egerland, man ging hamstern. Das war beschwerlich und aufreibend. Die Strecken, und wenn es zwanzig oder mehr Kilometer waren, mußten zu Fuß bewältigt werden. Denn die Kontrollen in den Zügen waren streng und unnachsichtig.

Kinder schleppten Lasten, die oft für Erwachsenen noch zumutbar gewesen wären. Kinderverschickungen nach Ungarn, ins „Schlaraffenland“ der Donaumonarchie, waren gutgemeinte Tropfen auf heiße Steine.

Das zweite Mangelwort: Ersatz. Die Bäcker ersetzten das Mehl durch Mais, die Mütter zauberten „Haferreiskuchen“ ohne Butter und Zucker. Auf den Wiesen wuchs nicht nur Gras für das Vieh, sondern vielerlei „Gemüse“ für die Magenfüllung.

Die Rationierung, zögernd begonnen, griff rasch um sich. Den Brotkarten folgten die Bezugscheine für Fleisch, Kartoffeln, Zucker, Kaffee-Ersatz, Fett, Petroleum, Leder, Seife, Salz, Kleidung, kurzum für allen Lebensbedarf. Es gab nichts mehr „ohne“. Man ergatterte oft auch „mit“ nichts mehr in den langen Schlangen mit den drängend anstehenden Menschen. Vor den Bäckerläden ein besonders wildes Gerangel, denn meist reichten die Brote nicht für alle. Und auch nur allzu oft zerbrach das gelbe, bröckelnde Maisgebäck in gierig zugreifenden Händen. Den Tiefstand der Versorgung kennzeichnete dann ein Wort, das wohl heute noch einen Schauer über den Rücken jagt der es „genöß“: Dörrgemüse, auch „Stacheldraht“ genannt.

In den „Kriegsküchen“ wurde aus ihm dünne Suppe gebraut. Sie füllte den Magen, Sättigung erzielte sie aber längst nicht mehr.

Wieviel allein im Ascher Ländchen damals Hungers starben, hat keine Statistik festgehalten. „Hungerödem“ hieß die neue Krankheit, an Entkräftung gingen viele alte Menschen zu Grunde. Dazu gesellte sich 1918 die Spanische Grippe. Sie hielt furchtbare Ernte. Die geschwächten Körper hielten oft kaum zwei Tag lang stand. In Asch gab es im Oktober 1918 bis zu 25 Beerdigungen täglich.

Soweit Dr. Tins in seinem Buch über diese Zeit. Wir können nur hoffen, dass eine solche Zeit nicht nochmal wiederkommt.

Bearbeitet von R.H.

Neues von der Euregio Egrensis



Foto: Dr. Birgit Seelbinder

Ende September fand in Weiden/Opf. die diesjährige öffentliche Mitgliederversammlung der Euregio Egrensis statt. Als Gastredner war der bayerische Finanzminister Albert Füracker eingeladen. Neben den üblichen Formalitäten – Jahresrechnungsbericht und Prüfbericht, Entlastung, Haushaltsberatung – gab es einen besonderen Tagesordnungspunkt. Die langjährige Präsidentin der Arbeitsgruppe Bayern und Marktredwitzer Altoberbürgermeisterin Dr. Birgit Seelbinder wurde zur Ehrenpräsidentin ernannt. Der Wunsiedler Landrat Peter Berrek, derzeitiger Präsident der Euregio Egrensis, würdigte ihr herausragendes Engagement für die Euregio Egrensis und ihr Wirken über die bayerisch-tschechische Grenzregion hinaus.

Frau Dr. Seelbinder bedankte sich für die erwiesene Ehre und blickte in ihrer Erwiderung auf die Anfangszeit der Euregio Egrensis zurück. Bekanntlich war es unser Ascher Landsmann (geboren 1923 in Asch) und Ehrenbürger der Stadt Asch, Dr. Rudolf Hilf, der die Idee zur Gründung der Euregio Egrensis entwickelte und schon 1990 maßgebende Impulse zur Realisierung einleitete.

H. A.

Jubiläum im Museum Bayerisches Vogtland

Zum zehnjährigen Bestehen der Abteilung „Flüchtlinge und Vertriebene nach 1945“ lud das Museum Bayerisches Vogtland in Hof Gäste, Wegbegleiter und die Öffentlichkeit ein.

Die Museumsleiterin Magdalena Bayreuther bedankte sich in ihrer Begrüßung bei allen, die dieses Projekt ermöglicht hatten. Besonders hob sie die Landsmannschaften hervor, die immer wieder eine Heimatstube einforderten und auch die Spender von vielfach sehr persönlichen Erinnerungsstücken. Dazu gehörte auch der Heimatverband Asch, der damals mehrere Leihgaben zur Verfügung stellte, damit der Kreis Asch als Nachbar des Kreises Hof in diesem Museum gebührend vertreten ist.

Für die finanzielle Ausstattung dankte die Museumsleiterin vor allem der Hermann und Bertl-Müller-Stiftung. Die Eheleute Müller stammten aus Asch und bauten nach der Vertreibung in Hof einen bedeutenden Industriebetrieb auf. Nach ihrem Ableben brachten sie ihr Vermögen in eine Stiftung ein, die kulturelle Vorhaben in der Stadt Hof fördert, aber auch die Erinnerung an die Geschichte und Kultur ihrer Heimatstadt Asch wachhält.

Rückblicke auf die letzten zehn Jahre eröffneten die beiden früheren Leiterinnen des Museums, Dr. Stefanie Menke und Sandra Kastner. Sie berichteten vom Entstehen der

Ausstellungskonzeption, dem Sammeln der Exponate und der Einrichtung der Abteilung.

In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde das Thema „Flüchtlings- und Vertriebenenmuseen in der aktuellen Museumslandschaft“ behandelt. Unter den Teilnehmern war auch der Direktor des Sudetendeutschen Museums in München, Dr. Stefan Planker, der Kulturreferent der Stadt Hof, Peter Nürnberger, und die Kuratorin des Dokumentationszentrums „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin, Andrea Kamp.

Das Fazit der Veranstaltung zog die Oberbürgermeisterin der Stadt Hof, Eva Döhla, in ihrem Schlusswort: „Die Vertriebenenabteilung im Museum Bayerisches Vogtland ist eine Erfolgsgeschichte, zu der viele beigetragen haben. Die Stadt Hof mit ihrem Engagement für die Flüchtlinge und Vertriebenen ist genau der richtige Ort dafür.“

Schade, dass man versäumt hatte, den Vorstand des Heimatverbandes Asch einzuladen. Er hätte nicht nur gerne teilgenommen, sondern aus eigener Erfahrung einige Beiträge zum Gelingen der Veranstaltung liefern können, zumal die Ausstellung von Anfang an durch mehrere Leihgaben aus dem Fundus des Ascher Archivs und der Ascher Heimatstube in Rehau bereichert wurde.

H. A.

Umstrittene Plakataktion in Prag

Für erheblichen Wirbel sorgte eine ungewöhnliche Plakataktion an der Außenfassade des tschechischen Innenministeriums in Prag. Zwischen den Flaggen der Tschechischen Republik und der Ukraine schaut die Totenmaske von Wladimir Putin aus einem geöffneten Leichensack. Unter seiner Nase erkennt man ein „Z“, das Zeichen der russischen Angriffstruppen. Aus einiger Entfernung gesehen wirkt dies aber wie ein Schnurrbart und erinnert so an Adolf Hitler. In den Medien sorgte diese Aktion für heftige Reaktionen.

H. A.



Aus: Sudetendeutsche Zeitung, Folge 44

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

An alle Ascher Landsleute und Ihre Freunde.

Hallo Ihr lieben Ascher Landsleute, wo immer Ihr auch seid. Ich wünsche Euch „Frohe Weihnachten - und eine schöne Zeit. Das Leben nimmt so seinen Lauf, bringt Freuden und auch Leid. Die Kräfte lassen langsam nach, es kommt die Einsamkeit. Was früher man geschaffen hat, es liegt nun weit zurück. Doch sieht man es, dann freut man sich - und bringt einbischen Glück. Auch ich bin manchmal schon am End - denk - das darf doch wohl nicht sein. Schau dann meine Werke an - und pack den Frust gleich ein. Drum rat ich Euch- gebt nicht gleich auf, freut Euch auf jeden Tag, den unser Herrgott - ganz bestimmt - uns noch schenken mag.

Ganz ganz herzliche Grüße an Alle - und bleibt gesund - das wünscht euch
Gertrud Pschera

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆



Mit 86 Jahren kam ich dann doch noch einmal auf die Ascher Hütte



Wir waren ja achtundzwanzigmal in See im Urlaub und machten dort auch noch einige Kurzbesuche. Dabei war ich mehr als dreißigmal auf der Ascher-Hütte und dabei auch auf fast allen umliegenden Bergen. Ein paar-mal auch mit Wanderfreunden aus Selb-Pllössberg. Auf der Hütte war ich mit meiner Frau letztmals 2016, da wurde sie gerade wieder einmal umgebaut. Im Jahr 2020 war ich mit meinem Sohn dort und wollte gerne hinauf, um zu sehen wie sie jetzt nach dem Umbau aussieht, da traute ich es mir noch zu hinauf zu wandern, aber wegen des schlechten Wetters mußten wir den Aufstieg abbrechen. Im September letzten Jahres waren wir wieder für einige Tage in See und mein Wunsch auf die Hütte noch einmal zu kommen ließ mir keine Ruhe, den Aufstieg traute ich mir doch nicht mehr zu. Ich sagte das auch meinen langjähri-gen Freund und Quartiergeber Paul Mallaun. Der kam am anderen Tag mit der Nachricht, daß ein Freund von ihm uns von der Seilbahnstation oben mit dem Auto hinauf fahren wür-de. Wir, Paul und ich, sagten freudig zu und mein Sohn und seine Lebens-gefährtin fuhren auch gerne mit. Wir waren ziemlich zeitig auf der Hütte droben, es war ein schöner Tag, da hatten wir auch Gelegenheit mit den Wirtsleuten etwas länger zu plau-dern. Zu Mittag waren dann wegen des schönen Herbstwetters eine Men-ge Besucher droben. In der Hütte gab es eine reichliche Auswahl an Speisen, was ja auf einer Berghütte nicht im-mer der Fall ist. Auch die Preislage war auch im Vergleich mit den Gast-höfen und Hotels im Ort drunten nicht viel höher. Daß es auf Hütten meist et-was teurer als im Tal ist, das ist ja verständlich, das Heraufschaffen der

Lebensmittel und Getränke ist ja mit hohen Kosten und Mühen verbunden. Wir konnten schön im Freien vor der Hütte sitzen und genossen ein paar schöne Stunden droben. Der Abstieg in einer Stunde zur Seilbahnstation machte mit keine Mühe – es war für mich ein schöner Tag und ich habe mich gefreut noch einmal auf die Ascher Hütte zu kommen, wo ich so oft in den vielen Jahren war.

Ich gehe langsam

Nun muss ich langsam gehen....
die müden Füße....
sie wollen mich nicht schnell
mehr tragen.

Ich klage nicht.
Die Welt ist schön
und ich hab' Zeit in meinen alten
Tagen.

Ich gehe langsam....
sehe Schritt um Schritt
die Heimlichkeiten, die am Wege
Leben
und schau der Blumen Seele
ganz von nah.

Statt Lärm des Tages hör ich
Stille singen,
Geheimnisse, die hastend ich
nicht sah,
nun find' ich sie in Leisen
kleinen Dingen.

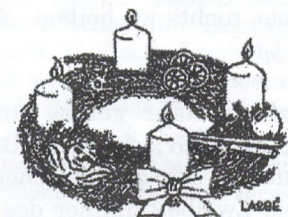
„Ellen Jochema“
eingesandt von Gusti Plag

Wenn man oft so nachdenkt an frühe-re Zeiten, so fallen einem so manche Redensarten ein welche die Menschen über ihre Mitmenschen so gesagt ha-ben. Es war nicht immer böse, halt spöttisch. Aber diese Reden und Bemerkungen gab es ja nicht nur bei uns im Ascher Land, sie gibt es überall. Ich versuche einige in unserer Mund-art zu schreiben:

Döi haout a Gusch wöi a Schwert.
Dea raucht keun Goutn.
Dea treibt Schindluder.
Dea häiert as Gros wachsn.
Dea haout sich a Suppm aabrockt.
Döi ies aafputzt wöi a Pflingstochs.
Dea frißt wöi a Scheidrescher.
A laara Sock stäiht niat.
Dea haout innara Wepsniest eigsch-tiert.
Oa Krouha hackt da nnan koa Aung aus.
Dea haout ah nu keuna dickn Breda bohrt.
Unkraut vagäiht niat.
Schlechte Leit han as meiste Glick.
Dean stäihat die Flöich oa da Wänd.
Daou ies die Bröih a teiara wöi da Fisch.
Dees is Keuna, de die Hackn glei ins Gros schmeißt.
Dea haou na Nogl affm Kuapf troffm.
Dean han se owa die Suppm vasalzn.
A hupfende Kraouha haout mäihara wöi a sitzende.
Dea raucht hait koin Goutn.
Dea treibt Schindluder.
Setz rouhe, es senn Schindln am Doch.
Döi ies scharf wöi a Rasiermesser.

So könnte man noch viele dieser Re-densarten aufschreiben.
--Nix für ungout !--

R.H.



Bei dieser Gelegenheit wünsche ich allen Landsleuten, den Lesern und „Machern“ des „Ascher Rundbriefes“ ein frohes, friedliches Weihnachtsfest, sowie ein gesundes und gutes Neues Jahr !
Ich wünsche besonders, dass das kom-mende Jahr doch besser wird als die vergangenen drei letzten Jahre. Auch hoffe ich, dass wir alle noch einiger-maßen gesund bleiben !!
Euer Richard Heinrich

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Erinnerungen aus meinem Leben, die ich nicht vergessen werde (Fortsetzung und Schluss)

Von Erich Meier, früher Niederreuth

Der tschechische Kommissar der Firma Köhler begutachtete mich auf Veranlassung meiner Tante, die dort arbeitete. Er hielt mich für brauchbar. Ich war für alle schweren und niedrigen Arbeiten zuständig und der einzige Verdiener in der Familie. Vater, Mutter und Großvater hatten keinerlei Einkommen. Wenigstens ließ mich die tschechische Köchin verpflegungsmäßig nicht umkommen.

An meinem 16. Geburtstag mussten wir zur Vertreibung ins Lager nach Asch. Nach einer Woche Quarantäne ging es in Viehwaggons ab in die damalige Ostzone. 30 Menschen in jedem Waggon mit je 70 kg Gepäck von ihrem ganzen Hab und Gut. Als Klosett diente ein alter Eimer für alle - unmenschlich und widerwärtig für alle Betroffenen. Nach drei Tagen Irrfahrt landeten wir in Lauchhammer, mitten im Braunkohlengebiet der Lausitz. Nun kam die schlimmste Zeit meines Lebens. Ich lernte ein Jahr lang, was Hungern heißt. Demontage der Fördermaschinen unter Leitung der Russen. Außer dem Hunger hatten wir Schwerstarbeiterkarten für Lebensmittel, auf die wir aber nichts Essbares bekamen. Vater und ich hatten ein Deputat von rd. 200 Zentnern Briketts jährlich, aber nichts zu beißen. So war es.

Nach einem Jahr gelang uns der Umzug nach Griesbach in Bayern. Hier hausten wir zwei Wochen lang in einem Zweibettzimmer des Gasthauses Haslinger (Karpfham Bahnhof). Vater und ich schliefen auf dem Fußboden, Mutter und Großvater in den Betten. Danach erfolgte die Zwangseinweisung in die Wohnung der Frau S. in der Haagstraße. Wir hatten zwei Zimmer ohne Möbel für vier Personen und erlebten nur Feindseligkeiten.

Nach und nach behalf man sich. Ich

wurde von der Firma Köhler aufgenommen. Monatlich erhielt ich 80 RM als Knecht für alles. Ein alter Gasthaussaal, undichter Fußboden mit Pferdestallgestank war die Nähstube für Industrienähmaschinen. Zwei uralte, teilweise gebrochene Öfen sollten den Raum heizen. Mein Arbeitstag begann in der kalten Jahreszeit um vier Uhr früh und endete zwischen 18.00 und 19.00 Uhr abends. An einen weiteren Schulbesuch oder eine Berufsausbildung war nicht zu denken. Es hieß immer Treue um Treue, Zusammenhalt und Heimatgefühle.

Der Betrieb vergrößerte sich und es wurde ein Fabrikgebäude gebaut. Ich hatte in den Heizperioden auf einer alten Schreibmaschine im Zweifingersystem das Tippen gelernt und machte beim Gewerkschaftsbund einen Kurs in Stenografie. Meine hauptsächliche Arbeit bestand darin, die Versandware zu berechnen, die Rechnungen zu schreiben, Pakete versandfertig zu machen, den Postdienst zu erledigen und die Korrespondenz nach Diktat zu schreiben. Wenn ich etwas Luft hatte, half ich in der Buchhaltung meiner Tante. So ging es über mehrere Jahre. Ich war meistens der Letzte, der den Betrieb verließ. Inzwischen war ich 26 Jahre alt geworden und verdiente rund 240 DM. Die Bitte um Lohnerhöhung wurde von meiner Tante mit der Bemerkung quittiert: „Geh' zum Chef und leg ihm deinen Kaufmannsgehilfenbrief vor. Dann wird vielleicht was draus werden.“ Sie wusste, dass ich weder eine anerkannte Berufsausbildung noch andere Nachweise hatte. Was ich hatte, war meine Arbeitskraft, viel guten Willen, Treue, Heimatliebe.

Einen Beruf mit langer Lehrzeit wollte ich nicht, da man damals nicht wusste, ob einen der gewählte Beruf lebenslang ernähren würde. So entschied ich mich für die Beamtenlaufbahn. Nach Erkundigungen erfuhr ich, dass das Landesperso-

nalamt im Februar 1956 in Passau Prüfungen zur Einstellung in den mittleren Beamtendienst durchführt. Für den gehobenen Dienst durfte man nicht älter als 25 Jahre sein. Ich wusste, dass für mich viel auf dem Spiel stand und fuhr deshalb schon einen Tag früher nach Passau. Es war damals sehr kalt. Der Inn führte fast einen Meter Eis. Obwohl ich an meinem Erfolg sehr zweifelte, denn ich hatte zehn Jahre keine Schule mehr gesehen, habe ich die Prüfung bestanden erhielt die Mitteilung, dass ich auf Grund einer guten Platzziffer mit der Übernahme in den Finanzdienst rechnen könne. Niemand konnte sich meine Freude vorstellen. Doch wurde ich von vielen anderen belacht, die 400 bis 500 DM verdienten, weil ich nur 120 DM monatlich erhielt. Mein Chef meinte nur, dass man Reisende nicht aufhalten sollte.

Am 2. 7. 1956 begann ich beim Finanzamt in Pfarrkirchen meinen Dienst. Hart arbeiten hatte ich gelernt. Nach der dreimonatigen Ausbildung und bestandenen Prüfung an der Finanzschule in Herrsching wurde ich dem Finanzamt Berchtesgaden zugeteilt und begann dort im Juli 1968 für monatlich 300 DM. Nach reiflicher Überlegung absolvierte ich erfolgreich die Prüfung in den gehobenen Dienst. Ich habe im Finanzamt praktisch in allen Fachgebieten gearbeitet und mich mit allen Vorstehern und direkten Vorgesetzten gut verstanden. Allerdings hat mir mein letzter Vorsteher die Entlassungsurkunde nur im Stehen überreicht. Er hat mir nach fast 40 Jahren Arbeit nicht einmal einen Sitzplatz angeboten. Andererseits erhielt ich zu meinem 80. Geburtstag von der Vorsteherin des Berchtesgadener Finanzamtes ein handschriftliches Gratulationsschreiben, obwohl sie mich weder kannte noch jemals gesehen hatte. Es war halt so.

Erich Meier
früher Niederreuth

Eine wahre Weihnachtsgeschichte

Zwei Ascher Boum sehen sich nach 76 Jahren wieder

Es war in Asch im Egerland 1935, da kam Paul-Johann Grohmann zur Welt. Vier Jahre später erblickte Heinz Fritsch das Licht dieser Erde. Die beiden Buben wuchsen recht unbeschadet in den Kriegsjahren in Asch auf. Ihre Eltern waren miteinander befreundet und so sah man sich öfters. Grohmanns hatten ein großes Haus und einen ebenso großen wunderschönen Garten mit vielen Spielgeräten. Oh welch ein Paradies für die beiden Jungs. So vergingen die Kriegsjahre und es kam 1946, die Vertreibung. Auch die Ascher mussten packen, nur das Nötigste, dann zum Bahnhof, verladen in Viehwaggons und ab in eine ungewisse Zukunft.

Der Zug fuhr tagelang irgendwo und nirgendwo bis man endlich in Hanau landete. Dort wurden Waggons abgehängt und andere umgekuppelt. Einige blieben stehen und Grohmanns mussten mit anderen aussteigen. Sie wurden auf die umliegenden Orte und Örtchen verteilt. So kamen sie nach Dörnigheim, dem heutigen Maintal. Die Waggons mit Familie Fritsch und einigen anderen Ascher fuhr wieder ein ganzes Stück zurück und jeder glaubte, es geht wieder nach Hause. Nein nur bis Langensfeld, wo Bauern mit ihren Fuhrwerken standen und sie aufluden. Es waren einige Ascher und fast alle kannten sich. Oh wie gut, man war nicht alleine in der Fremde. So ging es nach Hüttengesäß dem heutigen Ronneburg. Mutter Fritsch fragte ganz entsetzt, wo sind wir hier, da bleib ich nicht. Vater meinte, warts doch erst mal ab. Man bekam ein Dach über dem Kopf, mit 5 Personen musste man schon sehr zusammerrücken, denn nicht nur der kleine Heinz war da, sondern Vater, Mutter, Onkel und Oma. Jeder hatte in der Fremde erst einmal ganz viel mit sich selbst zutun, so dass die beiden Familien gar keine Zeit hatten sich zu sehen.

Bei Fritschs kam 1948 dann noch mal Nachwuchs, der kleine Günter. Aus Ermangelung eines Kinderbettes zimmerte Vater Fritsch aus ein paar Brettern selbst ein Bettchen.

Anfang der Fünfziger Jahre trennten sich die Eltern und Mutter Fritsch zog mit ihren beiden Kindern und dem Bruder in eine ganz neu gebaute Wohnung von der Baugenossenschaft. Dort gab es eine große Küche und sogar ein richtiges Badezimmer, Luxus.

Heinz, ging in eine Lehre und mit 18 Jahre zum damals neugegründeten Bundesgrenzschutz. Zu Grohmanns war der Kontakt völlig abgebrochen.



Bild: links Paul Grohmann, rechts Heinz Fritsch

Paul und Heinz sahen sich nie wieder. Jeder lebte sein Leben unweit von einander und doch völlig getrennt.

Nur ab und zu erzählte Heinz seinem kleinen Bruder Günter von der Zeit in Asch und von der Familie Grohmann. So auch im November 2021. Ob Paul wohl noch lebt? Wo mag er sein usw. Wir beide, Günter und ich (seine Ehefrau) machten uns auf die Suche. Im Telefonbuch von Maintal/Dörnigheim fanden wir sofort einen Eintrag mit Grohmann, wo ich auch gleich anrief. Nach ein paar wenigen Sätzen war klar, dass wir den richtigen Paul gefunden hatten. Wir verabredeten ein baldiges Treffen bei uns. Leider kam Heinz aus Zeitgründen nicht zu dem Treffen, wir konnten ihm aber auch den Grund des Treffens nicht sagen, denn es sollte ja eine Überraschung werden. So lernten wir Paul Grohmann erst einmal alleine kennen. Es wurde ein sehr schöner und unterhaltssahmer Nachmittag. Anschließend gestalteten sich die nächsten Versuche eines Treffens in den ersten Monaten 2022 sehr schwierig, aber am 26.11.2022 war es endlich soweit.

Pünktlich wie oft samstags um 13.30 Uhr war Heinz völlig ahnungslos zum Kaffee bei uns. Paul Grohmann wollte so gegen 15.00 Uhr kommen. Was verging sie Zeit soooo langsam. Günter und ich waren sehr nervös. Dann kam er, Paul Grohmann. Ich stellte die Herren vor: Das ist mein Schwager Heinz Fritsch und das ist Herr Grohmann aus Asch. Mein Schwager wurde ein bisschen blass machte riesen große Auen und meinte dann nur

„DER PAUL ? „ Und plötzlich hatten wir alle ein bisschen Wasser in den Augen. Günter und ich freuten uns wie kleine Kinder, dass uns diese Überraschung gelungen war. Bei Kaffee, Kuchen und Plätzchen wurde es ein sehr schöner gemütlicher Nachmittag mit vielen, weißt du das noch, weißt du das noch. Es war wunderschön. Zum Abschied versprachen sich beide, sich recht bald wiederzusehen.

Es mussten 76 Jahre vergehen, dass die beiden Ascher Boum sich wieder gesehen haben.

Da sage einer, es gäbe keine wahren Weihnachtsgeschichten, doch, nämlich solche, die das Leben schreibt.

Unterstütze die Ziele des Heimatverbandes
des Kreises Asch e. V., Sitz Rehau.

Werbe ein Mitglied! Werde Mitdlied!

Nachruf

Helene Auer

Anfang November erreichte uns die traurige Nachricht, dass Frau Helene Auer, wohnhaft in Sulzbach-Rosenberg, am 12. Oktober 2022 im 90. Lebensjahr verstorben ist. Sie stammte aus Krugsreuth (Hausnummer 98) und war eine geborene Schwandtner. Diesen Namen kennen sicher viele ältere Landsleute, denn die Mutter der Verstorbenen war als Hauswirtschaftslehrerin in mehreren Dorfschulen des Ascher Bezirks tätig. Helene Auer ist aber den Leserinnen und Lesern des Ascher Rundbriefes auch deshalb in guter Erinnerung, weil sie in früheren Jahren viele Beiträge, teilweise in Mundart, für unsere Heimatzeitschrift verfasst hat. Dafür gebührt ihr Dank und Anerkennung.

Ida Marecek

Am 7. Oktober 2022 ist Frau Ida Marecek, geborene Riedel, im Alter von 94 Jahren in München verstorben. Sie war die Tochter von Christian und Luise Riedel und ihr Zuhause war Schwarzloh bei Schönbach. Ihre Ascher Heimat trug sie bis zu ihrem Tod im Herzen und konnte das schwere Schicksal der Vertreibung nicht verarbeiten.

Bis zuletzt blieb sie eine interessierte Leserin des Ascher Rundbriefes, der für sie immer ein Stück Erinnerung an die verlorene Heimat war.

Ruth Claire Willisch

In ihrem Wohnort St. Augustin bei Bonn ist am 25. Oktober 2022 Frau Ruth Claire Willisch im Alter von 98 Jahren verstorben.

Ruth Willisch war eine bekannte und auch in Fachkreisen anerkannte und geschätzte Kunstmalerin, die für ihr Wirken mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde. Sie hat im Jahre 2010, damals schon in fortgeschrittenem Alter, für den Heimatverband und die Stiftung Ascher Kulturbesitz mehr als 70 Aquarelle erstellt, die Motive aus Asch und allen Dörfern im Bezirk Asch zeigen. In einem farbigen

Bildband mit dem Titel „Geliebt und Verloren Unvergessenes Ascher Ländchen“ sind diese Werke und darüber hinaus zahlreiche weitere aus ihrem Leben dokumentiert und bilden ein einmaliges Zeugnis unserer verlorenen Heimat. Im Vorwort ihres Buches schreibt Frau Willisch: „Jetzt, im hohen Alter von 86 Jahren, fand ich erst die nötige, zwingende Kraft zu den Aquarellen meiner Schenkung; früher war es mir nicht möglich. In meinem Herzen war der Schmerz des Verlustes noch zu groß. So hinterlasse ich doch noch eine kleine, bescheidene Spur auf meinem langen weiten Weg der Malerei, meines Lebens.“

Leider sind mit Helene Auer, Ida Marecek und Ruth Claire Willisch wieder einige treue Mitglieder unserer Gemeinschaft von uns gegangen. Doch sie werden nicht vergessen sein. In unserer Erinnerung leben sie weiter. Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Den hinterbliebenen Angehörigen gehört unser Mitgefühl.

Mögen sie in Frieden ruhen!

Der
Vorstand des Heimatverbandes Asch
Horst Adler



Ruth Willisch bei der Übergabe ihrer Schenkung an Horst Adler und Bürgermeister Michael Abraham im Jahre 2010

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Septembertreffen der Maintal-Ascher, sowie der Landsleute aus Frankfurt und Umgebung

Am 30. September trafen wir uns nach längerer coronabedingter Pause endlich wieder einmal in unseren Stammlokal bei Miro in der Turnhallengaststätte in Maintal-Dörnigheim zum gemeinsamen Mittagessen. Es herrschte strahlendes Sommerwetter bei 20 Grad. Miro hatte dafür

gesorgt, dass viel Platz zwischen den einzelnen Stühlen war und die Tische auch entsprechend eingedeckt. Leider waren wir diesmal nur 15 Personen. Elfi Herdzina, Familie Müller-Blank, Retti Scheithauer, unsere Oberseniorin Marie Steiner und Familie Winterling mussten absagen. Anneliese Lankl konnte wegen des plötzlichen Todes ihres Sohnes auch nicht dabei sein. In dem kleinen Kreis ging es recht familiär zu und wir saßen bis

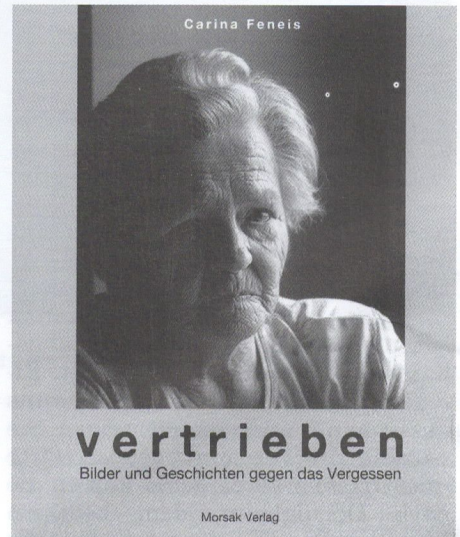
nach 15 Uhr zusammen. Das nächste Treffen findet am Freitag den 28. Oktober wieder bei Miro in der Turnhallengaststätte in Dörnigheim statt. Bleibt gesund, auch wenn die Zeiten alles andere als erfreulich sind.

Gerhild Euler

Buchtip

Carina Feneis:

vertrieben



Morsak Verlag
ISBN 978-386512-171-4
140 Seiten, 24,90 Euro

Sieben Vertriebene teilen ungeschönt ihre Erinnerungen der Aussiedlung aus dem Sudetenland mit. Ihre Geschichten und Fotografien aus ihrem Leben gewähren einen tiefen Einblick in ein ergreifendes Stück Zeitgeschichte, das vom Vergessen bedroht ist.

Wie fühlt es sich an, über Nacht den Befehl zu erhalten, sein ganzes Hab und Gut, sein Haus und seine Heimat zu verlassen? Mit dem Wissen, dass eine Wiederkehr ungewiss ist?

Ein Bildband über Sudetendeutsche, die enteignet und gezwungen wurden, ihr Land zu verlassen. Zurück bleiben schmerzhaft Erinnerungen der Aussiedlung und eine von der Landkarte verschwundene Heimat.

(H. A.)

Unterstütze die Ziele
des Heimatverbandes
des Kreises Asch e. V.,
Sitz Rehau.

Werbe ein Mitglied!

Werde Mitdlied!



Älter werden - eine Lust

*Alles ist weiter weg als früher.
Es ist zweimal so weit bis zur Ecke
-
nun ist auch noch ein Berg
dazwischen, hab ich gemerkt.*

*Ich hab es aufgegeben,
zum Bus zu rennen,*

*denn er fährt jetzt schneller
weg als früher.*

*Es kommt mir auch so vor,
als würde man heutzutage die
Treppen steiler machen.*

*Haben Sie schon gemerkt,
dass die Zeitungen jetzt eine
kleinere Schrift haben?*

*Es hat keinen Sinn, Jemanden zu
bitten, etwas vorzulesen;
denn jeder spricht jetzt so leise,
dass man es kaum hören kann.*

*Die Kleider sind jetzt immer so
eng geschneidert -
besonders um die Hüfte und
die Taille;*

*Ich kann mich kaum darin bücken,
um die Schuhe zuzubinden.*

*Auch die Menschen haben sich so
verändert.*

*Sie sehen alle viel älter aus als ich
- als ich so alt war wie sie.*

*Kürzlich traf ich eine Klassenka-
meradin,
die ist so gealtert, dass sie mich
nicht erkannt hat.*

*Als ich heute Morgen meine Haare
bürstete,
dachte ich an die Ärmste.
Und als ich mich im Spiegel sah,
merkte ich,
dass sogar die Spiegel heute nicht
mehr das sind,
was sie früher einmal waren.....*

*(Verfasser unbekannt) eingesandt
von Gerhild Euler*

Unterstütze

die Ziele

des Heimatverbandes

des Kreises Asch e. V.,

Sitz Rehau.

Werbe ein Mitglied!

Werde Mitdlied!



Wir gratulieren im Januar

100. Geburtstag: Am 22. 1. 2023 Frau Elisabeth Stanka, geb. Reitenberger, Burgernickelstraße 26, Maintal, früher Asch, Hohenraingasse 1428.

96. Geburtstag: Am 1. 1. 2023 Frau Hildegard Burgheim, geb. Lorber, Mündeshäuser Straße 32, Rotenburg/Braach, früher Asch, Anzengruberstraße 2077 (Westend).

95. Geburtstag: Am 9. 1. 2023 Frau Martha Weber, geb. Uhl, Am Bahnhof 4 in Wölfersheim. — Am 28. 1. 2023 Frau Berta Czerny, geb. Scheftner, Parsberger Straße 12 in Nürnberg,

früher Asch, Ellrodstraße 2184.

93. Geburtstag: Am 1. 1. 2023 Herr Richard Künzel, Leimnitzer Straße 64 in Hof, früher wohnhaft in Niederreuth bei Asch.

91. Geburtstag: Am 27. 1. 2023 Frau Fridel Steinhauser, geb. Glässel, Kirchgasse 4, Obergünzburg.

90. Geburtstag: Am 15. 1. 2023 Herr Alfred Ploß, Freiheitsstraße 24, Selb. — Am 30. 1. 2023 Herr Karl Schwab, Heidestraße 35 in Liederbach, früher Asch, Selber Gasse.

88. Geburtstag: Am 2. 1. 2023 Herr Kurt Heinrich, Stollenäcker Weg 36, Marbach, früher Asch, Schillerstraße 17.

82. Geburtstag: Am 8. 1. 2023 Herr Manfred Höfer, Geltinger Str. 5c, 82515 Wolfratshausen

72. Geburtstag: Am 28. 1. 2023 Frau Gertraud Lautner, Wunsiedler Str. 28, 95478 Kemnath

Wir gratulieren im Februar

97. Geburtstag: Am 13. 2. 2023 Frau Elise Thorn, geb. Raab, Konrad-Knörr-Straße 14 in 91522 Ansbach, früher Asch, Talstraße 4.

93. Geburtstag: Am 10. 2. 2023 Frau Margot Wittig, geb. Hofmann, Mainzer Landstraße 5 in 65589 Hadamar, früher Asch, Niklasgasse 2040.

92. Geburtstag: Am 23. 2. 2023 Herr Emmerich Wilfert, Karl-Leisner-Straße 26 in 53123 Bonn, früher wohnhaft in Neuberg bei Asch.

91. Geburtstag: Am 16. 2. 2023 Frau Else Pirhala, Gabelsbergerstraße 16 in 95326 Kulmbach, früher Asch, Spitalgasse 13. — Am 22.2.2023 Herr Walter O. Wunderlich, 3221 Essary Drive, USA Knoxville TN 37918

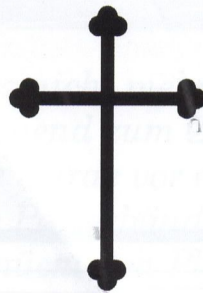
89. Geburtstag: Am 8. 2. 2023 Herr Emil Baumgärtel, Nelkenweg 37 in Kaarst, früher wohnhaft in Nassengrub bei Asch, Egerer Straße 58.

82. Geburtstag: Am 6. 2. 2023 Herr Hans Wunderlich, Theseusstraße 1 in 36304 Alsfeld, früher Asch, Steigasse.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern geht vom Tode zum Leben über.

Johannes 5,24

Von nun an erwartet die Auferstehung



Irmtraud Egerer

geb. Eckl

* 21. April 1935 in Eger

† 8. Oktober 2022

Tochter des Ascher Buchhändlers Karl Eckl, Steigasse

In Liebe

Elmar Egerer

Das Requiem und die Beisetzung fanden 19. Oktober in Friedberg statt.

Kondolenzadresse: E. Egerer 61169 Friedberg/Hessen Birkenstraße 41

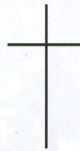
früher Asch Lerchenpöhlstraße 1825

Alex Tins, Grashofstr. 11, 80995 München
ZKZ 48294, PVSt+4, Deutsche Post 

0002381/5/2022

##6

Herrn Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde



In liebevoller Erinnerung
an

Ida Marecek

geb. Riedel

*6. Mai 1928 † 7. Oktober 2022

Du bist nicht mehr da, wo du warst,
aber du bist überall, wo wir sind.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.:
Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau,
Sparkasse Hochfranken, IBAN: DE 92 7805
0000 0430 205 187, BIC: BYLADEM1HOF

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sek-
tion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenho-
fen, IBAN DE49 721 516 50 000 9107 608,
BIC BYLADEM 1PAF.

Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein
Ascher Vogelschützen Rehau, IBAN DE54 780
500 000 430 203 349,
BIC BYLADEM 1HOF

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz
Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Krei-
ses Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher
Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisen-
bank München-Feldmoching,
IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GE-
NODEF 1M08.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch
e. V.:** Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher
Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche
und sonstige Spenden
Spenden an den Heimatverband im Zeitraum
16. 9. bis 10. 11. 2022

Irmgard Wirth	30 Euro
Ida Marecek	100 Euro
ür Kondolenz	
Walter Wunderlich	100 Euro
für Ascher Wappen im Altvaterturm	
Ludwig und Helga Kneiting	50 Euro
Dank für Geburtstagswünsche	

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes
sagt ein herzliches „Dankeschön“ für alle
Spenden. Horst Adler

„Herzlichen Dank!“

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter und Oma

Ilse Krögel

geb. Schiffl

1923 - 2022

Früher Wohnhaft Asch, Am Forst

In Liebe und Dankbarkeit

Jutta, Heidi und Michael, Jan

Wolfhagen, im Mai 2022

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher
Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof
Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehen-
den Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für
Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ ge-
nannten Konten. Vielen Dank!

Die Internetseite des Heimatverbandes
Asch finden Sie unter der Adresse:
www.asch-boehmen.de